Staunen über die Vergütung

Beratungsnetzwerk besucht mit Flüchtlingen aus Afghanistan und Äthiopien die Lackfirma Clouth

Von Harald H. Richter

OFFENBACH ▪ Einblick in einen Offenbacher Produktionsbetrieb nahmen jetzt 14 erwachsene Flüchtlinge aus Afghanistan und Äthiopien, die innerhalb eines hessenweit tätigen Beratungsnetzwerks betreut werden. Sie folgten einer Einladung der Unternehmensleitung der Alfred Clouth Lackfabrik GmbH.

Beim Rundgang informierte Produktionsleiter Stefan Stahlhut die Gruppe über die Clouth-Produktion. ▪ Foto: Richter

Die Höhe der Ausbildungsvergütung lässt sie staunen. „Zwischen 790 Euro am Anfang und 900 Euro im letzten Lehrjahr", informiert Stefan Stahlhut die Gäste. 14 Flüchtlinge aus Afghanistan und Äthiopien – Teilnehmer eines Aktivierungskurses aus dem Beratungsnetzwerk „BLEIB in Hessen II" – sind zur Unternehmensbesichtigung in die Offenbacher Lackfabrik Alfred Clouth gekommen. Der Besuch des über 200 Mitarbeiter zählenden Familienbetriebs in Bieber-Waldhof kommt vor dem Hintergrund des 5. Diversity-Tags zustande, der am 30. Mai stattfindet.

„Zum einen möchten wir damit dem Thema Unterschiedlichkeit und Vielfalt im Unternehmen einen praktischen Anreiz geben, andererseits aber auch einen direkten Kontakt zu einem potenziellen Arbeitgeber herstellen", sagt Kerstin Warnecke, Sprecherin des Trägervereins.

Alle Flüchtlinge sind mit der BLEIB-Beratung bei Jana Borusko vom Starthaus in Offenbach verknüpft, dem örtlichen Partner, wo aktuell etwa 180 zu Betreuende beraten beziehungsweise begleitet werden. Dort will man auch für Unternehmen ein wichtiger Ansprechpartner sein.

Zum Vermittlungspaket gehören differenzierte Qualifizierungsschritte, etwa Schule, Sprach- und Integrationskurse für die Klienten, außerdem Praktika, Einstiegsqualifikationen, Ausbildungsmöglichkeiten und Abschluss von Arbeitsverhältnissen. Das in sieben Städten und Landkreisen operierende Netzwerk „BLEIB in Hessen II" unterstützt bereits seit 2008 die Integration von Asylbewerbern, Geduldeten und Flüchtlingen mit humanitärem Aufenthaltstitel zwischen 18 und 65 Jahren. Gefördert wird es von EU-Sozialfonds und Bundesarbeitsministerium.

„Bei uns waren beziehungsweise sind fünf Flüchtlinge beschäftigt", berichtet Stefan Stahlhut, seit 26 Jahren im Unternehmen tätig und mittlerweile innerbetrieblich solche Belange koordinierend. „Wir bieten zudem jungen Menschen jeglicher Herkunft einen Einstieg ins Arbeitsleben und bilden aktuell knapp ein Dutzend Jugendliche in mehreren Berufsbildern aus, etwa als Lacklaborant, aber auch Industriekaufleute, Fachlageristen und Maschinenführer", nennt er Beispiele. Freilich müssten bestimmte Einstiegsvoraussetzungen erfüllt sein. Neben gewissen praktischen Fertigkeiten seien vor allem Deutschkenntnisse unabdingbar. Es fällt der Begriff „B1". Darunter ist die fortgeschrittene Sprachverwendung zu verstehen, von der EU im europäischen Referenzrahmen für alle in der Gemeinschaft verwendeten Sprachen definiert.

Auf einen kurzen Einführungsvortrag Stahlhuts, in dem er über den Werdegang des 1917 gegründeten Familienunternehmens informiert, folgt ein Rundgang durch den auf Produkte zur Holzveredelung spezialisierten Betrieb. Die meisten in der Gruppe haben in ihren Herkunftsländern keine geregelte Berufsausbildung durchlaufen, wohl aber in verschiedenen Branchen gearbeitet.

„Im Weinbau ebenso wie in Bäckerei oder Kraftfahrzeugwerkstatt", zählt Jana Borusko exemplarisch auf. Oftmals fehlen ihnen wichtige Dokumente und Nachweise über Abschlüsse, deren Anerkennung nicht ohne weiteres in Deutschland übernommen wird. Insofern sei es nicht immer leicht, den Personenkreis erfolgreich zu vermitteln. Einladungen wie jene zur Lackfabrik Clouth seien jedoch ermutigende Zeichen, böten solche Betriebsbesuche doch den Firmen eine Chance, den deutschen Arbeitsmarkt um ein wichtiges Element zu bereichern.

„Die Flüchtlinge sind motiviert, erpicht darauf, etwas zu lernen und ihren Platz in der unserer Gesellschaft zu finden", gibt Borusko zu verstehen.

Offenbach-Post
19.03.2017